

Im J'ubelant

Cobus

221:

Wir fühlen, daß ein Blatt der Geschichte aufgeschlagen ist, wo spätere Geschlechter das Erhabenste lesen werden. Jeder Tag, der vorübergeht, wird in Bänden geschildert werden, und nahezu verängstigt steht der Einzelne der Unermesslichkeit dieser schöpferischen Kräfte gegenüber, vielleicht auch ein wenig traurig, daß in den weiten Räumen, die nur der Unsterblichkeit gewidmet sind, seine vergänglichen Seufzer spurlos verhauchen.

will und die verfeinerten Kräfte über die rohen stellt. Wenn die Massenheere des Zaren sich durchgesetzt hätten, wäre viel von dem, was das Beste an unserer Gesellschaft ist, dauernd verloren gewesen. Die Zahl durfte nicht siegen, damit die Erkenntnis, daß Macht auch ein Geistiges sei, als eine der wichtigsten Errungenschaften aus diesem Kriege hervorgehe. Ein Volk der Analphabeten, eine Armee, in der achtzig Prozent nicht lesen und nicht schreiben können, durfte nicht Gewalt über Europa haben, weil sonst die Kultur, wir haben kein besseres Wort für die von den Menschen erreichte Stufe, namenlosen Schaden erlitten hätte. Der Sieg in Ostgalizien wird einen lauten Widerhall auf dem Balkan finden, und in jedem Dorfe an der unteren Donau und im Gebirge, das einst russische Generale in tiefem Schnee auf dem Marsche nach San Stefano überschritten haben, werden die Bauern stammend darüber reden, daß der Zor geschlagen und seine Armee auf der Flucht sei. Die beiden Kaiserreiche sind die Sieger! Jetzt kämpfen sie in Ostgalizien, und näher dringt der Waffenlärm zum Balkan, und Freiheit und Achtung vor fremder Eigenart bringen ihre Soldaten mit, wo immer sich ihre Fahnen zeigen und ihre Macht fühlbar wird.



2.

mit denen zu messen haben. Die Bestimmung ruft  
 und die Zukunft bricht hervor und wir müssen die Zag-  
 hastigkeit abschütteln und in neue, weitere Verhältnisse ein-  
 treten, in einem Zeitalter, das Macht will und sie mit allen  
 ihren zauberhaften Hilfsmitteln erzeugt.  
 Der Sieg in Ostgalizien hat jedoch noch einen anderen  
 Sinn. Die Schlachtfelder nahe bei Larnopol und Brody und  
 die am Pruth und an der Grenze von Besarabien sind Not-

2. 18:

nann nur Stolzmaß sein und er mag zu groß, sondern  
 eher zu klein unter den Riesen, die heute wieder auf Erden  
 wandeln und neben denen wir uns behaupten müssen und  
 mit denen wir uns zu messen haben. Die Bestimmung ruft  
 und die Zukunft bricht hervor und wir müssen die Zag-  
 hastigkeit abschütteln und in neue, weitere Verhältnisse ein-  
 treten, in einem Zeitalter, das Macht will und sie mit allen  
 ihren zauberhaften Hilfsmitteln erzeugt.  
 Der Sieg in Ostgalizien hat jedoch noch einen anderen  
 Sinn. Die Schlachtfelder nahe bei Larnopol und Brody und  
 die am Pruth und an der Grenze von Besarabien sind Not-  
 wendigkeiten, die uns zwingen, mit ernstester Sorgfalt  
 darauf zu achten und mit dem ganzen Aufsatze das



2

schon  
et hat,  
on den  
ug und  
r Hoch-  
schwarz-  
Die von  
in aus  
ung der  
len An-  
erhymne  
t. Dank  
e Geld-

ittern.

August.  
immer  
hen wir  
d 133  
lätter  
r sowie  
40 für

bleib!  
iegen  
reise  
nd 243.

ktors  
Heinrich  
s fünf-  
Stadt-  
ine Ab-  
c Doktor

Schade, daß in das von mir nicht einmal behaupten  
kann. Ich bin auch heuer wieder nach Ischl gefahren. Es ist  
unslug von mir, natürlich. Ein junger Mann zwischen neun-  
undzwanzig und fünfundvierzig (das ist mein wahres Alter)  
soll viel reisen, die Welt sehen, neue interessante Gegenden und  
Menschen kennen lernen. Heuer habe ich wenigstens die Ent-  
schuldigung, daß man in die interessantesten Gegenden nicht  
reisen kann und daß einem wirklich nichts übrig bleibt als  
Ischl. Uebrigens, ich brauche diese Entschuldigung gar nicht.  
Nach Ischl geht man doch gerade deshalb, weil man hier  
bestimmt nichts Neues sieht, weil man alles unverändert  
vorfindet: die Gegend, die Menschen, die Wege, die Wäge.  
Man kennt den Hausbrauch, die Tonart, alle typischen  
Eigentümlichkeiten, ist an alles gewöhnt, auf alles gefaßt.  
Und weil das für die Erholung eines nervösen Menschen  
sehr wichtig ist, nur deshalb gehe ich immer wieder  
nach Ischl.

Sehen Sie, was ich da geschrieben habe, daran erkennt  
man, daß ich auch schon ein typischer Ischler bin. Ich ent-  
schuldige meine Unwissenheit. Das tun alle regelmäßigen  
Besucher dieses Kurortes und jeder hat im Betretungsfalle  
seinen Entschuldigungsbogen bereit. Am häufigsten hört  
man: „Ich bin nur auf der Durchreise hier und fahre  
morgen schon weiter.“ Oder: „Ich bin von Wolfgang auf  
einen Sprung herüber gekommen, dringende Einkäufe,  
Abendbesuche im Hotel, etc.“ Andere müssen hier eine  
alte Tante besuchen, wegen einer Federlieferung konferieren  
oder eine Operette schreiben. Die schon einige Zeit hier  
sind, sagen wieder: „Wissen Sie, ich wohne weit draußen  
und mache den ganzen Tag Ausflüge. Der Esplanade weiche  
ich in großem Bogen aus. Ich habe so viele Bekannte und  
Verwandte hier, lauter Leute, denen ich während des Urlaubs  
nicht begegnen will.“ Und dadurch, daß jeder den ganzen  
Tag Ausflüge macht und ein Bekannter dem andern ängst-  
lich ausweicht, dadurch entsteht das Mittagsgedränge auf der  
Esplanade. . . .

M  
m  
vo  
jaß  
nie  
größt  
die  
Pro  
ohn  
Kor  
zeug

größt  
sonst  
heim  
stan  
gem  
es  
zuch  
erh

